

Wie vereinbaren sich Diktatur des Proletariats und Demokratie? fragten Studenten des 3. Studienjahres der Sektion Sprachwissenschaft.

Unser sozialistischer Staat ist die politische Organisation der Werktätigen in Stadt und Land, die gemeinsam unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei den Sozialismus verwirklichen. (Art 1 der Verfassung der DDR). Zugleich ist er – wovon der VIII. Parteitag der SED besonders orientiert hat – ihr Hauptinstrument bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft. Unser sozialistischer Staat hat sich als wichtigste politische Organisation bewährt, über die die Arbeiterklasse ihre politische Macht ausbauen und ausüben, also die anderen Klassen und Schichten auf dem Weg der sozialistischen Entwicklung voranzuführen und alle Widerstände überwinden konnte. Da die Ziele der Arbeiterklasse von Anfang an mit den Grundinteressen aller Werktätigen übereinstimmen, die Diktatur des Proletariats also die reale Möglichkeit eröffnet, daß unter Führung der Arbeiterklasse alle werktätigen Klassen und Schichten aktiv an gesellschaftlich-staatlichen Leben, an der bewußten Verwirklichung der objektiven Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung teilnehmen, verkörpert die proletarische Diktatur nach Lenin einen völlig neuen, höheren Typ der Demokratie. Demokratie gegen die Feinde des Sozialismus bedingen sich.

Die Stärkung des sozialistischen Staates selbst bedeutet deshalb inhaltlich die zunehmende Vertiefung der führenden Rolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei, die Entfaltung der sozialistischen Demokratie, die ständige Qualifizierung der staatlichen Leitungstätigkeit und – aus äußeren Ursachen – nicht zuletzt die Stärkung der besonderen staatlichen Machtorgane.

Die Entwicklung und Festigung des sozialistischen Staates, der bekanntlich, bis der Kommunismus vollständig aufgebaut ist, notwendig bleibt, vollzieht sich in zwei Hauptstapfen,

Diktatur und Demokratie?

die die Verbreiterung seiner sozialen Basis kennzeichnen: Mit dem Sieg des Sozialismus wächst der Staat der Diktatur des Proletariats in den Volksstaat hinüber. Als Fortsetzung der Diktatur des Proletariats ist er das Hauptinstrument des kommunistischen Aufbaus. Diese höhere Phase des sozialistischen Staatstyps als „entwickelte sozialistische Gesellschaft besitzt einen ihr entsprechenden politischen Überbau – den Volksstaat, der den höchsten Demokratisierungsverhältnis verkörpert.“ Die Sowjetunion hat die erste entwickelte sozialistische Gesellschaft in der Geschichte der Menschheit verwirklicht, und der Volksstaat ist der erste Volksstaat, in dem die Arbeiterklasse die führende Rolle innehat.

In der DDR, die – wie eine ganze Reihe weiterer sozialistischer Staaten – die entwickelte sozialistische Gesellschaft ausbaut, ist die Diktatur des Proletariats noch notwendig. Die Ursachen dafür werden sichtbar, wenn unser Entwicklungsstand mit dem entwickelten Sozialismus in der Sowjetunion verglichen wird, für den reife gesellschaftliche Verhältnisse charakteristisch sind, die sich auf der Grundlage der völligen Herrschaft des sozialistischen Eigentums, der Beseitigung jeglicher Ausbeuterelemente und der Festigung der sozialistischen und ideologischen Einheit der Gesellschaft herausbilden.“

Nach dem Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse hört der Klassenkampf nicht automatisch auf. Die Diktatur des Proletariats ist somit nicht nur für den Aufbau der Grundlagen des Sozialismus notwendig, sondern auch, um den Sozialismus ein für allemal zu errichten und zu festigen. Das verlangt, in einem längeren Zeitabschnitt alle Mitglieder der Gesellschaft zu sozialistischen Werktätigen zu machen. Es ist nach wie vor notwendig, alle Angriffe auf die Diktatur des Proletariats gegenwärtig in der DDR zurückzuweisen (auch wenn sie mit dem – vorläufig – Übergang zum Volksstaat begründet werden), denn sie können nur dem Klassenfeind nutzen, dem die Herrschaft der Arbeiterklasse immer ein Dorn im Auge war.

Zugleich ist unverkennbar, daß sich der Volkscharakter unseres Staates, der die Funktionen der Diktatur des Proletariats ausübt, bereits heute sichtbar ausprägt. Und es unterliegt natürlich keinem Zweifel, daß dieser Weg unter Führung der Arbeiterklasse „im Prozeß des umfassenden Aufbaus des Sozialismus und des späteren Übergangs zum Kommunismus die allmähliche Entwicklung des Arbeiter- und Bauern-Staates, der Diktatur des Proletariats, zum Volksstaat (gewährleistet), der die allumfassende politisch-moralische Geschlossenheit des ganzen Volkes verkörpert“, wie es im Programm der SED heißt.

Lothar Lotze, Ingo Wagner

1 M. Suslow, Die KPdSU – Partei des sozialistischen Marxismus, in: Die XXIV. Parteitag der KPdSU und die Entwicklung der marxistisch-leninistischen Theorie, Berlin 1971, S. 12.
2 Vgl. ebenda.

ANTWORTEN

Ein bewährter Weg:
Leser fragen UZ
UZ bittet erfahrene Fachleute
Fachleute
geben unseren Lesern Antwort

Auf die Fragen unserer Leser antworten heute: Prof. Dr. INGO WAGNER und Dr. LOTHAR LOTZE (Sektion Rechtswissenschaft), Dozent Dr. HANS IVENS (Institut für internationale Studien), Dozent Dr. GERHARD FRITSCHE und Dr. PETER GRIMMER (Sektion Politische Ökonomie/MLO).

Nach dem Verhältnis von Prognose und Planung erkundigten sich Studenten verschiedener naturwissenschaftlicher Studienrichtungen.

Die Planung ist, wie auf dem VIII. Parteitag der SED unterstrichen wurde, das Herzstück, der Mittelpunkt der Leitung der sozialistischen Volkswirtschaft und Gesellschaft. Sie ist damit von ausschlaggebender Bedeutung für die Qualität der Leitung der sozialistischen Gesellschaft und ihre erfolgreiche Entwicklung. Die Erfahrung bestätigt, daß die erfolgreiche Entwicklung unserer Gesellschaft eng an die konsequente Festigung und stän-

Wo ist der Platz der Prognose in der Planung?

dige Vervollkommnung der sozialistischen Planung gebunden ist.

Auf Grund der zunehmenden inneren Differenzierung, Qualität und Verflechtung der Volkswirtschaft, des wachsenden Umfangs ökonomischer Prozesse, der internationalen sozialistischen ökonomischen Integration usw. erhöhen sich die Anforderungen an die Planung und damit an die wissenschaftliche Begründung der Pläne.

Ein wichtiger Ausgangspunkt der Planungsarbeit sind Prognosen. Sie sind Mittel zur Vorbereitung langfristiger Entscheidungen, die mit der Planungsarbeit bzw. -bestätigung getroffen werden. Sie müssen geistigen Vorlauf für die eigentliche Planungsarbeit schaffen, indem sie die Tendenzen der voraussichtlichen wissenschaftlichen, technischen, ökonomischen und sozialen Entwicklung für einen über den Planzeitraum hinausgehenden Zeitabschnitt erfassen. Dabei gehen sie von den Gesetzmäßigkeiten in Natur und Gesellschaft aus und konfrontieren die erkannten objektiven Entwicklungstendenzen mit den zu erwartenden (und ebenfalls in Prognosen zu bestimmenden) Reproduktionsbedingungen. So wurden bereits in der Vergangenheit wichtige und inzwischen erfolgreich verwirklichte volkswirtschaftliche Entscheidungen mitbegründet (z. B. in der chemischen und elektronischen Industrie). Da die Komplexität der Entscheidungen zunimmt, wächst auch die Rolle der Prognosen.

Dabei muß eine sinnvolle Verbindung zwischen Prognosearbeit, lang-, mittel- und kurzfristiger Planung sowie Analyse gesichert werden. Es darf keine Verselbständigung der Prognosearbeit oder anderer Phasen der Planungsarbeit und -vorbereitung zugelassen werden. Dies wird durch die Forderung nach Verstärkung der Analysertätigkeit in der Planung unterstrichen. Je näher der Zeitraum ist, für den Planentscheidungen getroffen werden sollen, desto wichtiger ist die Analyse der gegenwärtigen Bedingungen unserer Entwicklung. Umgekehrt wächst die Bedeutung von Prognosen besonders für die Ausarbeitung zeitlich sehr weitreichender Pläne, z. B. für über den Fünfjahrplanzeitraum hinausgehende Pläne für entscheidende Zweige und Bereiche unserer Volkswirtschaft, wie sie sowohl auf dem XXIV. Parteitag der KPdSU als auch auf dem VIII. Parteitag unserer Partei gefordert wurden.

Um die materiellen und kulturellen Bedürfnisse der Bevölkerung der Hauptaufgabe des Fünfjahresplanes entsprechend immer besser zu befriedigen, muß in der Planung stärker und des Bedarfs der Volkswirtschaft und der Bevölkerung ausgeglichen werden. Dies bedeutet, daß auch durch Prognosen vermehrt die voraussichtliche Entwicklung des Lebensstandards, der sozialistischen Struktur der Gesellschaft, der zwischenzeitlichen Verflechtungen usw. zu erfassen sind.

Peter Grimmer

In Verwaltungsorganen an der Universität wurde gefragt, wie groß die Rolle der MLO (marxistisch-leninistische Organisationswissenschaft) noch ist?

Einer der wichtigsten Vorzüge des Sozialismus besteht in der Planung auf der Grundlage des sozialistischen Eigentums im gesamtgesellschaftlichen Maßstab. So spricht Engels von der „... zum planmäßigen Zusammenwirken organisierte(n) Gesellschaft, um allen Gesellschaftsmitgliedern die Mittel zur Existenz und zur freier Entfaltung ihrer Fähigkeiten zu sichern, und zwar in stets wachsendem Maß.“

Die in die erweiterte Reproduktion

Überflüssig oder notwendig: MLO?

der sozialistischen Produktionsverhältnisse eingeschlossene Reproduktion der Leitungsbeziehungen ist qualitativ höherer Stufenleiter bedarf eines wissenschaftlichen Vorlaufs, darunter auch des organisationswissenschaftlichen Vorlaufs. Dieses Erfordernis wächst infolge der sich verstärkenden Grundprozesse der Vergesellschaftung der Arbeit wie Arbeitsteilung, Konzentration und Kooperation, deren bewußte und zielstrebige Gestaltung eines der Hauptanliegen der marxistisch-leninistischen Organisationswissenschaft war und ist. Diese Verbindung mütterle auch Engels her: „Wer aber leibnizianische Tätigkeit sagt, sagt Organisation.“

Der Vorzug der Planung im Sozialismus besteht nur in Einheit mit der schöpferischen Aktivität der Werktätigen. In diesem Sinne spricht Lenin von der schwierigsten Aufgabe: ... die Organisation der tiefsten, der ökonomischen Grundlagen des Lebens von Millionen und aber Millionen Menschen auf neue Art.“ Für diese weitgespannte und umfassende Aufgabe der Leitung hat die marxistisch-leninistische Organisationswissenschaft Aussagen und Lösungen, ebenso wie andere wissenschaftliche Disziplinen, auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus zu erarbeiten.

Viele Präzedenz sind z. B. durch bessere Organisationslösungen für den volkswirtschaftlichen und insbesondere den betrieblichen Reproduktionsprozeß noch zu erschließen. Das betrifft die zwischen- und innerbetriebliche Kooperation ebenso wie die Arbeitsorganisation unmittelbar in den Produktionsanlagen, das reibungslose Zusammenwirken von Hilfs- und Nebenbetrieben mit Hauptproduktionsprozessen oder auch die infolge ihrer wachsenden Bedeutung zunehmende Verflechtung mit den produktionsvorbereitenden, insbesondere den wissenschaftlichen Bereichen. Daher umfaßt die sozialistische Rationalisierung als einen ihrer Hauptzweige die Verbesserung der Organisation.

Insgesamt hatten, wie dargestellt, in der Wirtschaft sowie auch in der Gesellschaft überhaupt, zahlreiche Aufgaben ihrer Lösung durch Organisationswissenschaftler, darin liegt deren Zukunft, und sie werden diese im richtig geordneten Zusammenwirken mit den anderen gesellschaftswissenschaftlichen Disziplinen auf der einheitlichen Grundlage des Marxismus-Leninismus erfolgreich lösen.

Gerhard Fritsch

1 Lenin, W. L. Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht, in: Werke, Bd. 27, Dietz Verlag, Berlin 1968, S. 321.

Anteil der Lieferungen aus der UdSSR am Gesamtimport der DDR rd.



Nützt die Politik der friedlichen Koexistenz nicht auch den Monopolkapitalisten? Interessiert FDI-Gruppen des 1. Studienjahrs der Sektion Tierproduktion/Vetmed.

Die sozialistische Außenpolitik gegenüber den imperialistischen Staaten, die sich auf die allseitige Stärkung des Gesamtpotentials der Macht der sozialistischen Staatengemeinschaft stützt, ist auf die dauernde Verhinderung eines Krieges zwischen den beiden Weltsystemen gerichtet und strebt weiter nach der Ausschaltung militärischer Konflikte in den zwischenstaatlichen Beziehungen überhaupt. Das Problem besteht folglich darin, die Imperialisten zu zwingen, den Klassenkampf auf nichtmilitärischem Gebiet in den Formen der Zusammenarbeit zum gegenseitigen Vorteil zu führen.

Multilateraler Gewaltverzicht und Entwicklung der Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem, wissenschaftlich-technischem und kulturellem Gebiet sind deshalb die von den sozialistischen Ländern vorgeschlagenen Tagesordnungspunkte für die europäische Sicherheitskonferenz.

Wenn nützt eine solche Politik und die bei Annahme unserer entsprechenden Vorschläge zu erwartende Entwicklung der zwischenstaatlichen Beziehungen in der Welt und in Europa?

Nutzen haben alle die gesellschaftlichen Kräfte, die im eigenen Interesse – wenn auch aus sehr unterschiedlichen Motiven – ihr Lebensziel nur bei Erhaltung des Friedens und normalen internationalem Austausch erreichen wollen und können.

Die Menschen in den sozialistischen Ländern brauchen den Frieden als günstigste äußere Bedingung für die weitere Entwicklung ihrer Gesellschafts- und Staatsordnung, zur Lösung der Hauptaufgabe, für die Werktätigen ein erfülltes sozialistisches Leben zu gestalten.

Die Menschen in Asien, Afrika und Lateinamerika brauchen Frieden als günstigste äußere Bedingung, um die Folgen der Kolonialherrschaft endgültig zu überwinden und sich Zug

Wem alles nützt friedliche Koexistenz?

um Zug die Position entwickelter Länder zu erarbeiten.

Die Arbeiterklasse, die Bauern, Handwerker, Gewerbetreibenden, die Intelligenz in den kapitalistischen Industriestaaten können unter den Bedingungen eines festen und dauerhaften Friedens ihre Kräfte am besten vereinen, um sich demokratische Rechte und Freiheiten zu erkämpfen und den Kampf für den gesellschaftlichen Fortschritt zu organisieren.

Und was ist mit den Vertretern des Monopolkapitals? Haben sie auch einen Nutzen von den Erfolgen der Politik der friedlichen Koexistenz, die von den sozialistischen Staaten und von den Völkern der Welt immer wirksamer unterstützt wird?

Die Vertreter des Monopolkapitals, die es angesichts der wachsenden Macht der sozialistischen Länder für unheilbar halten, realistisch an die internationalen Probleme heranzutreten, und eine gewisse Bereitschaft zeigen, zu den verschiedensten Übereinkommen mit ihnen zu gelangen, ohne dabei etwa dem Sozialismus nützen zu wollen, haben einen Nutzen! Da sie mit ihrer Haltung objektiv zur Sicherung des Friedens und zur Entspannung beitragen, können sie mit den sozialistischen Ländern auch für sich vorteilhafte Abkommen abschließen, Kosten für die Rüstung einsparen, an Ansehen gewinnen. Sie haben einen Nutzen, einen Vorteil, weil sie darauf verzichten, die Welt mit Krieg und Zerstörung zu bedrohen.

Diejenigen Vertreter des Monopolkapitals, die Kriegsabenteuer suchen, Konflikte schüren, weil sie sich eine Schwächung der Friedenskräfte davon versprechen, die auf die Verschärfung der internationalen Lage hinarbeiten, weil sie um Kriege zu verdienen hoffen, die also durch ihre Politik eine Gefahr für die ganze Menschheit darstellen – diese Vertreter des Monopolkapitals sehen in den Erfolgen der Politik der friedlichen Koexistenz den Untergang ihrer Positionen. Sie versuchen mit allen Mitteln, den Völkern diesen Weg zum Frieden mit immer größeren Hindernissen zu verbauen!

Sie haben tatsächlich keinen Nutzen und sollen ihn auch nicht haben! Denn ihr Nutzen wäre unser Schaden. Wer aber für den Frieden etwas Wirksames tut, wird immer davon profitieren – auch Kapitalisten.

Offenbar haben die in Frankreich herrschenden Kapitalisten das schon sehr gut begriffen. Ihr Beispiel wird weiter Schule machen!

Hans Ivens

Was will Nixon in der Sowjetunion? Und warum laden wir ihn ein? Will die Gewerkschaftsgruppe Reinigungskräfte Peterssteinweg wissen.

Jeder, der mit persönlichem Engagement für die internationale Entspannung eintritt, muß die Vereinbarung zwischen der UdSSR und den USA über den Besuch des USA-Präsidenten in Moskau als einen wichtigen Schritt in Richtung auf die Sicherung des Friedens und die weitere Durchsetzung unserer Politik der friedlichen Koexistenz einschätzen.

Warum? Zunächst handelt es sich um ein weiteres sichtbares Ergebnis der Bemühungen der Sowjetunion um die schrittweise Verwirklichung des vom XXIV. Parteitag der KPdSU beschlossenen Friedensprogramms, dem bekanntlich die Leninischen Prinzipien der friedlichen Koexistenz von Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung zugrunde liegen.

Weiter: Die Gestaltung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen hat für die Entwicklung des internationalen Kräfteverhältnisses, besonders Gewicht. Handelt es sich doch um die in wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht mächtigsten Staaten der beiden entgegengesetzten Welt-systeme. Gelingt es den Bemühungen der UdSSR, diese Beziehungen von den Bahnen des imperialistischen „kalten Krieges“ immer stärker in den Bereich eines realistischen und konstruktiven Herangehens, wie die UdSSR vorschlägt, zu bewegen, so verbessert sich das Gesamtklima in den internationalen zwischenstaatlichen Beziehungen der Gegenwart zum Nutzen aller Völker.

Kann der Nixon-Besuch in Moskau einen wichtigen Schritt in diese Richtung bringen?

Beide Seiten erklären, daß sie die Absicht haben, Grundfragen ihrer Beziehungen und der Festigung des Friedens zu behandeln.

Was soll, was will Nixon in der SU?

Was sind das für Fragen?

1. Probleme der Verhinderung eines Kernwaffenkrieges
2. Probleme der Rüstungsbegrenzung
3. Fragen der Entwicklung von Wirtschaftsbeziehungen und der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit
4. Fragen der Zusammenarbeit für die Entwicklung der Wissenschaften, für die Nutzung der Reichtümer der Weltmeere, für die Verhinderung der weiteren Umweltverschmutzung u. a. m.

Natürlich wäre im Falle von Übereinstimmung im Gespräch beider Seiten, diese Probleme und Fragen schrittweise zum gegenseitigen Nutzen zu lösen und beantworten zu wollen, noch ein weiter und komplizierter Weg zu gehen, die ersten Resultate zu erwarten sind. Denn es handelt sich ja um gemeinsame Vorhaben zweier Staaten, die sich unversöhnlich als Klassengegner gegenüberstehen. Jedoch ist die UdSSR prinzipiell bereit, konkrete Schritte dieser Art zu sehen, weil sie aktiv die friedliche Koexistenz mitgestalten will. Es ist ihr prinzipielles Ziel, so die Entspannung anzustreben.

Warum aber führt Nixon nach Moskau? Der Präsident eines imperialistischen kann doch nicht die gleichen politischen Ziele verfolgen wie ein sozialistischer Staat! Was zwingt ihn also, diese Reise zu unternehmen und Grundprobleme der internationalen Beziehungen mit der Hauptmacht der antimperialistischen Bewegung der Welt zu besprechen? Es ist die unfreiwillige Erkenntnis, daß die USA die Realitäten in der Welt berücksichtigen müssen. Sie bestehen u. a. darin, daß die Völker immer mehr rücksichtslos von den USA eine positive Entscheidung über ihre Haltung zu Grundfragen der friedlichen Entwicklung in der Welt fordern, daß die ökonomische Lage der USA dazu zwingt, einen Ausweg aus dem selbst organisierten Wirtschaftskrisis durch Entlastung von übermäßigen Rüstungsausgaben und Eröffnung neuer Märkte für den Export amerikanischer Waren zu sichern usw. Mit einem Wort, der USA-Imperialismus ist durch die Entwicklung des Kräfteverhältnisses gezwungen, sich anzupassen und bei unveränderter, weil klassenmäßig bedingter Strategie zu manövrieren. Diese Manöver haben aber ihre eigenen Gesetze! Sie erleichtern nicht zuletzt die Situation für den Kampf der Arbeiterklasse in den kapitalistischen Ländern, sie führen zur Zurückdrängung der abenteuerlichen Gruppierungen des Monopolkapitals und schaffen günstigere äußere Entwicklungsbedingungen für die sozialistische Staatengemeinschaft.

Darum muß man den möglichen Auftakt einer solchen Entwicklung prinzipiell gutheißen! Hans Ivens

